

der frische Lebensmuth mir vergehen; was mich jetzt erfreut, soll mich immer erfreuen; stark soll mir bleiben der Wille und lebendig die Phantasie, und nichts soll mir entreißen den Zauberschlüssel, der die geheimnisvollen Thore der höheren Welt mir öffnet, und nimmer soll mir verlöschen das Feuer der Liebe. Ich will nicht sehen die gefürchteten Schwächen des Alters; kräftige Verachtung gelobe ich mir gegen jedes Ungemach, welches das Ziel meines Daseins nicht trifft, und ewige Jugend schwöre ich mir selbst.

133. M. Claudius: Was ich wohl mag.

Ich mag wohl Begraben mit ansehen, wenn so ein rothgeweintes Auge noch einmal in die Gruft hinablickt, oder einer sich so kurz umwendet und so bleich und starr sieht und nicht zum Weinen kommen kann; 's pflegt mir dann wohl selbst nicht richtig in'n Augen zu werden, aber eigentlich bin ich doch fröhlich. Und warum sollt' ich auch nicht fröhlich sein? liegt er doch nun und hat Ruhe! Und ich bin darin 'n närrischer Kerl: wenn ich Weizen säen sehe, so denkt' ich schon an die Stoppeln und den Erntefranz. Die Leut' fürchten sich so vor einem Todten, weiß nicht, warum. Es ist ein rührender, heiliger, schöner Anblick, einer Leiche in's Gesicht zu sehen; aber sie muß ohne Flitterstaat sein. Die stille, blasse Todesgestalt ist ihr Schmuck und die Spuren der Verwesung ihr Halsgeschmeide und das erste Hahnengeschrei zur Auferstehung.

7. Rede.

A. Geistliche Rede.

134. M. Luther: Aus der Predigt: „Daß man die Kinder zur Schule halten soll.“ 1530.

Wiederum findet man auch etliche Scharhanssen [Kriegsobersten], die sich lassen dünken, der Name Schreiber sei kaum werth, daß sie ihn nennen oder hören sollen; wohlan, da kehre dich nicht dran, denke also: Die guten Gefellen müssen auch etwa eine Kurzweil und Lust haben. So laß doch diese Lust sein; du bleibest dennoch wohl ein Schreiber vor Gott und der Welt; wenn sie lange scharren, so siehest du dennoch, daß sie die Feder aufs allerhöchste dagegen ehren, setzen sie oben auf Hut und Helm, als sollten sie mit der That bekennen, daß die Feder sei das Oberste in der Welt, ohne welche sie auch nicht gerüst't zum Streit, noch in Frieden daher gehen könnten, vielweniger so sicher scharren, denn sie müssen auch des Friedens brauchen, den des Kaisers Prediger und Lehrer (die Juristen) lehren und erhalten. Darum so siehest du, daß sie unser Handwerkszeug, die liebe Feder, zuoberst setzen, da sie ihr Handwerkszeug, das Schwert, um die Lenden gürten; da hängel's auch fein und wohl zu ihrem Werk; auf dem Kopfe stünde es nicht wohl, da muß die Feder schweben. Haben sie gesündigt an Dir, wohlan, so büßen sie hiermit, und sollst ihnen vergeben.

Doch weil ich so eben darauf komme, daß die Schreiberei so feindselig ist bei vielen Hanssen; denn sie wissen oder achten's nicht, daß ein göttlich Amt und Werk ist, sehen auch nicht, wie noth und nütze es der Welt sei, und wenn sie es (da Gott vor sei!) sehen würden, so wäre es mit allen Sachen zu lange geharret; so sollst du also thun: Laß sie fahren, und siehe dich um nach feinen, frommen Edelenten, als Graf Georg von Wertheim sel., Herr Hans von Schwarzenburg, Herr Georg von Fronsberg und dergleichen seligen (ich will der